

Wenn nicht nur Kinder, sondern auch Astronauten im All spielen, dann muss dem Spiel ganz Besonderes innewohnen. Leider haben viele Erwachsene vergessen, wie sie spielend der Hektik des Alltags entfliehen könnten.

Jürg Lendenmann

Spiel mal wieder

Von Würfeln, Karten und Symbolen

Was würden Sie mitnehmen, wenn Sie sechs Monate in einer Raumstation im All verbringen müssten? Nicht alleine, sondern mit zwei anderen Personen zusammen? Hätten Sie das Gleiche gewählt, wie der französische Astronaut Thomas Pesquet, der zurzeit mit Oleg Nowizki und Peggy Whitson um die Erde kreist: Würfel und Spielkarten?

Uralter, vielschichtiger Zeitvertreib

Der griechische Gott Hermes soll den Spielwürfel einst erfunden haben. Wie dem auch sei: Menschen spielten schon vor Jahrtausenden. Die ältesten Brettspiele sind rund 5000 Jahre alt, das Mühlespiel ist nur wenig jünger. Und Spielkarten kannte man in China und Korea bereits im 12. Jahrhundert.

Zum Spielen braucht es nicht viel: Je nach Art des Spiels eine oder verschiedene «Zutaten» wie Glück/Zufall, Fantasie, Geschicklichkeit, Strategie, Regeln, Ruhe, Geselligkeit. Spielen kann man auch ohne ein Spielzeug, und zweckfrei – nur um des Spielens willen. Was oft vergessen wird: Menschen spielen nicht nur Spiele, sondern auch Musik, Theater und (in China) Taiji, das chinesische Schattenboxen. Weist dies nicht darauf hin, dass diesen Tätigkeiten etwas Besonderes innewohnt?

Spielend erwachsen werden

Der Spieltrieb ist ein angeborenes Sozialverhalten bei Säugetieren, das vor allem in jungen Jahren auftritt. Spielen ist für Kin-

der weit mehr als nur ein selbstloser Zeitvertreib. Spielend erlernen sie nicht nur körperliche und geistige, sondern auch seelisch-soziale Fertigkeiten, die ihnen helfen, in die Gesellschaft hineinzuwachsen. «Das Spiel ist der Beruf jedes Kindes!», schreibt der Sozialpsychologe Dr. Armin Krenz. Das kindliche Spiel, so Krenz, ist für die Kinder Selbsterfahrungsfeld und Bildungsmittelpunkt. Alle bedeutsamen Forschungsergebnisse würden auf folgende drei Aspekte hinweisen: «Das Spiel

- ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes;
- ist der Nährboden für den Auf- und Ausbau aussergewöhnlich vieler personaler und schulischer Fertigkeiten;
- erweist sich auch als eine Grundlage für später notwendige berufliche Merkmale.»

Würfel bringen den Zufall ins Spiel. Das Schachspiel lebt von der Strategie.



Vom Spiel zur Sucht

Leider sieht es heute für Heranwachsende eher trist aus: Wie eine von Pro Juventute in Auftrag gegebene Studie zeigt, «spielen Deutschschweizer Kinder im Durchschnitt noch 32 Minuten pro Tag ohne Aufsicht draussen, Kinder in der Romandie sogar nur 20 Minuten». In den 1970er-Jahren verbrachten sie noch «einen Grossteil ihrer Freizeit im Freien und bewegten sich jeden Tag drei bis vier Stunden».

Spielen Kinder heute weniger? Wenn Kinder und Jugendliche spielen, dann, so ein Report der Krankenkasse DAK Gesundheit, vermehrt auch zu Hause und «am Computer». Dass Spiele auch ein Suchtpotenzial bergen, spiegelt sich in einem anderen Befund der Studie: Bereits jeder zwölfte Junge ist computerspielsüchtig.

Manche Spiele wurzeln in Ritualen und Orakeln, deren geheimnisvolle Stimmungen noch heute nachklingen. Besteht möglicherweise bei einigen Spielen darum die Gefahr, sich in Scheinwirklichkeiten zu verlieren und in Magisches abzugleiten?

Lebensthemen und Symbolik

Spiele bringen nicht nur Zerstreuung und sind probate Mittel gegen Langeweile. Wenn wir ganz in ein Spiel versinken, steht die Zeit für uns still. Moderner ausgedrückt: Wir sind im Flow. Darüber hinaus machen manche uns früh vertraut mit archetypischen Themen wie Leben und Tod, Chaos und Ordnung, Himmel und Hölle, mit dem Auf und Ab im Leben. Andere wiederum faszinieren uns, bewusst oder unbewusst, durch ihre reich-

haltige Symbolik. Für symbolische Entdeckungsreisen bieten sich alte Spiele besonders an. Denn sie haben sich nicht nur bewährt, sondern im Laufe der Generationen wurde Überflüssiges und Störendes – mithin allzu Persönliches der Erfindenden und Gestaltenden – abgeschliffen.

Spiele faszinieren besonders, wenn sie ein Lebensthema zum Klingen bringen, dem wir uns zuwenden sollten. Im Spiel können die Themen gelebt, bearbeitet und bewältigt werden. Oft begleiten einen Spiele ein Leben lang.

Das Spiel lebt

Während Spiele wie das Mühlespiel «zeitlos» entworfen wurden, wandeln sich andere im Laufe der Zeit, verbreiten sich und nehmen die Farbe der verschiedenen Kulturen und der Zeit an.

Manche gehen vergessen, neue werden rund um die Uhr erfunden – nicht nur Computerspiele, sondern auch solche, die sich zum Spielen in der Familie oder im Freundeskreis eignen. Wer sich Spiele nicht kaufen mag, findet in den über 400 Ludotheken der Schweiz ein reiches Angebot.

Vielleicht finden Sie bei der Räumung der Wohnung Ihrer Grosseltern oder Eltern eine Kiste mit längst vergessenen Lieblingsspielen, die ihnen schöne und prägende Erlebnisse bescherten.

«Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt», hielt einst Friedrich Schiller fest. Sind auch Sie spielend gelegentlich, regelmässig oder bald wieder ganz Mensch?

Vista Plus >

Auf www.vistaonline.ch/spielen finden Sie **Informationen** zur Symbolik der Spiele und zum Thema Spielsucht, **Links** zu prämierten Spielen und Ludotheken und vieles andere.